

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postdruckerei
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 15.

Montag, 20. Januar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raskantstraße 69. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Im **Waldhofs zu Radewitz** sollen
Donnerstag, den 23. Januar 1896,
11 Uhr Vorm.

2 Schweine (Päuser) und 1 neuer Handwagen gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 18. Januar 1896.

Der **Ger.-Vollz.** des **Kgl. Amtsgerichts.**
Schr. **Edam.**

Im **„Gesellschaftshaus“ zu Rähnrich** sollen
Donnerstag, den 23. Januar 1896,
Nachm. 2 Uhr

1 Nähmaschine, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Handwagen, 1 Schwein und 1 Ziege gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 15. Januar 1896.

Der **Ger.-Vollz.** des **Königl. Amtsger.**
Schr. **Edam.**

Die zur Vergrößerung der Waage, (Um- und Anbau) Neubau einer Beschlagschmiede und Erweiterung der bisherigen Schmiede, sowie Abbruch einer alten Schmiede auf dem Truppenübungsplatz **Zeititzsch** erforderlichen Arbeiten als

Loos I: Erd-, Maur- und Steinmearbeiten im Gesamtbetrage von 9350,00 Mk.,
Loos II: Zimmerarbeiten im Gesamtbetrage von 4000,00 Mk.,

sämtliche einschließliche Material-Lieferung, sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer des unterzeichneten Garnison-Baubeamten Dresden, Albersstadt, Administrationsgebäude Flügel C1, 94 an Wochentagen während der Geschäftsstunden 8—4 Uhr zur Einsicht aus und sind daselbst Verdingungsanträge gegen Erstattung der Selbstkosten vom 18. Januar ab zu entnehmen.

Angebote sind verlegt und mit der Aufschrift „Vergrößerung der Waage, Neubau einer Beschlagschmiede, Erweiterung der bisherigen Schmiede“

Erd-, Maur- und Steinmearbeiten, bez. Zimmerarbeiten bez. **Loos I** oder **Loos II** bis 23. Januar 1896

Für **Erd-, Maur- und Steinmearbeiten** **Loos I** 10 1/2 Uhr Vorm.
für **Zimmerarbeiten** **Loos II** 10 1/2 „

postfrei an die vorbezeichnete Stelle einzureichen, wofür die Gewähr in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Auswahl unter den Bewerbern ist vorbehalten.

Dresden, den 13. Januar 1896.

Königlicher Garnison-Baubeamter III Dresden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Trinkspruch Sr. Majestät des Kaisers und Königs bei dem am Sonnabend im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattgehabten Bankett hatte folgenden Wortlaut: „Der heutige Tag, ein Tag dankbaren Rückblickes, wie das ganze Jahr in allen seinen Feiern, ist eine einzige große Dankesfeier und Gedächtnisfeier für den hochseligen großen Kaiser. Ueber dem heutigen Tage ruht der Segen, schwebt der Geist Deines, der in Charlottenburg, und Deinen der in der Friedenskirche gebettet ist. Was unsere Väter erhofften, was die deutsche Jugend träumend gesungen und gewünscht hat, ihnen, den beiden Kaisern, ist es vergönnt gewesen, das Deutsche Reich mit den Fürsten sich zu erkämpfen und wiederherzustellen. Wir dürfen dankbar die Vortheile genießen; wir dürfen uns des heutigen Tages freuen. Damit geht auf uns jedoch die ernste Pflicht über, auch das zu erhalten, was die hohen Herren uns erkämpft haben. Aus dem Deutschen Reich ist ein Weltreich geworden. Ueberall in fernen Theilen der Erde wohnen Tausende unserer Landsleute. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ocean. Nach Tausenden von Millionen bejähren sich die Werthe, die Deutschland auf der See fahren hat. An Sie, Meine Herren, tritt die ernste Pflicht heran, Mir zu helfen, dieses größere Deutsche Reich auch fest an unser heimisches zu gliedern. Das Gedeihen, was Ich heute vor Ihnen abgelegt, es kann nur Wahrheit werden, wenn Ihre, von einheitlichem patriotischem Geiste befehlte, vollste Unterstützung Mir zu Theil wird. Mit diesem Wunsche, daß Sie in vollster Einigkeit Mir helfen werden, Meine Pflicht nicht nur Meinen engeren Landsleuten, sondern auch den vielen Tausenden von Landsleuten im Auslande gegenüber zu erfüllen, das heißt, daß Ich sie schützen kann, wann Ich es muß, und mit der Warnung, die an uns Alle geht: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, erhebe Ich Mein Glas auf unser geliebtes deutsches Vaterland und rufe: Das Deutsche Reich hoch! — und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!“

Nach der Verlesung der (mitgetheilten) Botschaft am Sonnabend ergriff der Kaiser die Fahne des ersten Garderegiments, senkte sie, und die Fingerringe auf sie legend, sprach er mit vibrierender Stimme die Worte:

„Auf diesem Feldzeichen, von dem eine dreihundertjährige ruhmvolle Vergangenheit der Hohenzollern herabschaut, erneuere ich das Gelübde, für des Volkes und des Landes Ehre und Wohlfahrt einzustehen, sowohl nach außen als nach innen. Ein Reich, ein Volk, ein Gott.“

Dieser Schwur, aus dem Rahmen des Ueblichen und halbwegs Erwarteten so weit heraustretend, war jedenfalls der Höhepunkt der Feier.

Der in letzter Zeit in Preßprossen mehrfach hervorgeratene Landgerichtsdirektor Brausewetter ist Sonnabend Nachmittag an Paralyse gestorben.

Aus allen Ländern kommen Nachrichten, daß dort von den deutschen Kolonien der Jubel-Geburtsstag des deutschen Reiches in begeisterten Weise gefeiert worden ist.

Die „Domb. Nachr.“ schließen ihren Festartikel zum 25 jährigen Geburtsfeste des Reiches mit folgenden Sätzen, die als bündige Widerlegung des Gerüchtes, Fürst Bismarck sei der vom Kaiser im Weißen Saale des königl. Schlosses zu Berlin veranstalteten Feier aus „Verstimmung“ fern geblieben, anzusehen sind: „Wenn sich Kaiser, Fürsten und Volk von Deutschland heute der Krönung des gewaltigen Wertes erinnern, die vor 25 Jahren im Spiegelaal des Versailles Schlosses stattfand, so werden ihre Gedanken sich nächst dem verklärten Kaiser seinem noch unter uns lebenden großen Staatsmanne zuwenden, den wir als Baumstamm der deutschen Einheit verehren. Er fehlt heute in der allmählichen Versammlung, die sich im Berliner Schlosse aus dem deutschen Kaiser schaart; aber wir sind überzeugt, daß er sich in seinem Gewissen für verpflichtet gehalten haben würde, als einziger noch lebender Repräsentant der großen Vergangenheit unseres Volkes an der Feier theilzunehmen, wenn sein Gesundheitszustand es ihm irgendwie erlaube hätte. Aber Festgottesdienst, Cour, Tafel und was der Tag sonst noch für den Fürsten Bismarck gebracht haben würde, hätten höhere Anforderungen an seine Widerstandskraft gestellt, als nach ärztlichem Ermessen zulässig erschien. So bleibt er der offiziellen Feier, die seinem Werke gilt, fern. Aber sein Geist wird amwesend sein, und die Gedanken aller Deutschen, die im Herzen patriotisch und national fühlen, die sich des Herrlichen, was vor 25 Jahren erreicht und seitdem gesichert worden ist, bewußt sind, werden heute bei dem greisen Nationalhelden weilen, der in der winterlichen Stille seines Sackenswaldes nun ausruht von den ungeheuren Thaten seines Lebens. Wir glauben, daß er den höchsten Lohn für das, was er geleistet hat, außer im eigenen Bewußtsein in der Wahrnehmung findet, daß Deutschlands Fürsten und Völker ernstlich gewillt sind, das zu erhalten, was vor 25 Jahren erreicht worden ist, und daß dies der Wunsch ist, der ihn heute besetzt. Möge die göttliche Vorsehung ihm Erfüllung gewähren!“

Spanien. Nach einer Depesche aus Habana hielt Marschall Martinez Campos bei der Uebergabe des Oberbefehls an den General Marin ein: Ansprache, in welcher er erklärte, er habe seine Pflicht erfüllt mit dem Bewußtsein, großmüthig gegen die Aufständischen gehandelt zu haben, von denen er keinen kriegsrechtlich erschießen ließ. Er gebe zu, daß er wenig Erfolg in dem Feldzuge gehabt habe, denn die Aufständischen seien in die Provinzen Matanzas, Habana, Pinar del Rio eingedrungen. Trozdem seien ihm in Habana Huldigungen dargebracht worden. Zugleich aber seien ohne sein Vorwissen Depeschen nach Madrid gegangen, in denen seine Ergebung nachgesucht wurde; darauf hätte er selbst Depeschen an die Regierung geschickt, mit dem Ersuchen, ihre Entscheidung zu treffen. Die Regierung habe ihm mit dem Befehl geantwortet, den Oberbefehl dem General Marin zu übergeben. General Marin hielt sodann eine Ansprache, in welcher er seiner Hochachtung für den Marschall Ausdruck gab und hinzufügte, die öffentliche Meinung werde diesem Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Schweden. Der König eröffnete am Sonnabend den Reichstag mit einer Thronrede, in der es bezüglich der

Unionsfrage heißt: „Die Sorgen, die Ich im vorigen Jahre hatte, haben sich jetzt vermindert. Ich wünsche lebhaft, daß die Ursachen, welche die Uneinigkeit hervorgerufen haben, für immer beseitigt sein mögen. Wie sich die Verhältnisse jetzt überall gestaltet haben, wird es für die Sicherheit, Freiheit und Unabhängigkeit der skandinavischen Halbinsel nochwendiger als je zuvor, daß die beiden Völker fest zusammenhalten.“ Die Thronrede weist sodann auf den großen Ueberfluß der Staatskasse hin, welcher es ermöglicht, außerordentliche Mittel zu Bertheidigungszwecken aufzuwenden bezugs Befestigung der Neutralität des Reiches bei etwaigen kriegerischen Verwickelungen. In dem Budget für 1897 werden als erste Hälfte 11 1/2 Millionen verlangt zum Bau von 2 Panzerschiffen, 4 Torpedokreuzern und 6 Torpedobooten. Ferner 3 Millionen für Befestigungen in Bornholm und Ostsee-Friedrichsberg, sowie auf Gotland, endlich 2 Millionen für das Jutlandanrücken.

Südafrika. Die bisher unter den Waffen befindlichen Burghers kehren jetzt in ihre Wohnsitze zurück. Nur eine kleine Streitmacht verbleibt unter den Waffen. Auch die Burghers des Orange-Freistaates sind entlassen worden. Die gesamte Presse der südafrikanischen Republik, namentlich die Organe der „Times“, bezeichnen den Vorschlag der Londoner „Times“, den britischen Agenten de Wet abzuberufen, als ungerecht, da es gerade seinem Takte und seiner Unterstützung Sir Robinsons gelungen sei, das Blutvergießen vermieden wurde.

Commandant Cronje, welchem sich seiner Zeit Dr. Jameson ergeben hatte, richtete bei der Verabschiedung seiner Leute an dieselben eine Ansprache, in welcher er sie zu dem errungenen Erfolge und zu ihrer glänzenden Haltung beglückwünschte. Commandant Cronje fügte seinem Glückwunsche hinzu, man dürfe nicht glauben, daß mit der Befangennahme dieser Eindringlinge aus die englische Rasse besiegt worden sei; alle mühten sich anstrengen, gute Beziehungen zu pflegen, und darauf hin arbeiten, daß alle Nationalitäten für das Wohl der Republik mitwirkten.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 20. Januar 1896

— Zum 25jährigen Gedentage der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches hatten am Sonnabend die öffentlichen Gebäude unserer Stadt, wie auch einzelne Privatgebäude Flaggenstange angelegt. Daß die Beflaggung der letzteren nicht in größerem Maße stattgefunden hat, war lediglich dem ungünstigen regnerischen Wetter beizumessen. Nachdem zur Feier des Tages bereits Vormittag 11 Uhr im Schulsaal für die sächsischen Schulen eine Festsfeier veranstaltet worden war, fand Abends 7 1/2 Uhr auf Einladung des Rathes der Stadt in dem überaus reich mit Fahnen und Flaggen, Emblemen und grünem Neßig decorirten und inmitten von Pflanzengruppen mit den mit Vorbeur bekränzten Büsten Ihrer Majestäten der Kaiser Wilhelm I., Friedrich und Wilhelm II., des Königs Albert und des Fürsten Bismarck geschmückten Saale des Hotels Wettiner Hof ein Festkommers statt, der von den Herren Vertretern unserer

Behörden, sowie außerordentlich zahlreich von dem Offizierkorps der hiesigen Garnison, vielen militärischen Beamten und von Civilpersonen aller Stände besucht war. Der musikalische Theil des Festes wurde von dem Musikkorps des 1. Infanterie-Regiments Nr. 32 unter Leitung seines Stabskapellmeisters Herrn Gehrmann in gewohnter Präcision ausgeführt. Eröffnet wurde der Comers mit der „Jubel-Fanfare“ von Simon, die reichlichen Beifall erntete. Derauf betrat Herr Bürgermeister Köhler, als Leiter des Comers, das hierzu errichtete Rednerpodium und ergriff das Wort zu einer länger en Begrüßungsrede, in welcher er zunächst seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß die Anwesenden, die gekommen, um ihren nationalen Gefühlen Ausdruck zu geben, in so großer Anzahl erschienen seien und die Alle herzlich willkommen. Sodann gedachte der Herr Redner vorerst Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., der zwar an den glorreichen Tagen der Jahre 1870/71 nicht theilgenommen, wohl aber in das Erbe seines hochseligen Herrn Großvaters und Vaters eingetreten sei und der das Wort zur Wahrheit gemacht: „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“ Kaiser Wilhelm II. habe mit seinem Regierungsantritte seinen Herrscherpflichten sich streng unterzogen, Ruhm und Ansehen des Reiches geschützt, den Frieden nach außen und innen gewahrt, die Wohlfahrt des Volkes gehoben. König Albert aber habe in den heißen Kämpfen für Deutschlands Ehre und Größe gekämpft, sich als tapferer Feldherr erwiesen. Bei Ueberreichung der Kaiserkrone an Kaiser Wilhelm I. im Schlosse zu Versailles war es König Albert, der diesem so bedeutsamen Akte beiwohnte. Von seinem Regierungsantritte ab sei König Albert in allen Angelegenheiten des Reiches mit seinem Rathe vom Kaiser herangezogen und noch heute siehe sein Rath bei diesem in Ehren. Durch seine außerordentliche Güte, Milde und Freundlichkeit sei König Albert ein leuchtendes Vorbild. Redner schloß mit dem Wunsche: „Gott erhalte noch lange unsern König“ und forderte die Anwesenden auf, mit ihm einzustimmen in ein dreimaliges Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und König Albert. Donnernd brausien die Hochs durch den Saal und stehend sang man darauf unter Musikbegleitung den ersten Vers der Hymne: „Heil Dir im Siegertranz“, der nunmehr folgenden „Jubel-Quartette“ von Weber, auf „mit gütlichem Beifall ausgenommen“ wurde. Die zweite von dem Podium der Musikhalle herab der Gesang des Liedes: „Deutsches Land“ von Otto, das von dem Männergesangsverein „Amphion“, der sich dem Festkomitee für diesen Festabend in „ausgezeichnetster und bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt“ hat. Die Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrers Scheffler, vorzüglich zum Vortrag gebracht wurde, wofür die Herren Sänger reichen Applaus ernteten. Als Festredner betrat nunmehr der vielen Anwesenden bereits vortheilhaft bekannte Herr Schuldirektor Gesell aus Ehrenmit dem Rednerpodium. Noch vor Beginn seiner mehr denn einstündigen, mit vielen humoristischen Einlagen gewürzten und mit außerordentlich großer Gewandtheit gehaltenen Rede wurde Dr. Dir. Gesell mit allseitigem Bravorufen und Händeklatschen begrüßt und nach allen Seiten sich mehrfach vernünftig, dankte derselbe für die freundliche Bewillkommung. Nach eingetretener Ruhe begann Herr Gesell seine Festrede, der er mit Bezug auf die glorreiche Gründung des deutschen Reiches am 18. Januar 1871 den Dank dafür, daß wir geworden ein einzig Volk von Brüdern, zu Grunde legte und daraus die Beantwortung der Fragen: 1. Wie sind wir ein einzig Volk von Brüdern geworden? und 2. Was haben wir zu thun, um ein solch einiges Volk zu bleiben? erschöpfend behandelte. Redner bemerkte zunächst, daß noch kein Volk sich rühmen könne, ein gleiches erlebt zu haben, wie wir in diesem Jahrhundert und erwägen sich alsdann in Ausführungen der deutschen Geschichte, speciell der preussischen vom Jahre 1806 an bis zu den siegreichen Tagen der Jahre 1870/71. Die überaus lange, bis auf alle Einzelheiten tief

turchdachte Rede, in welcher er die großen und unablässigen Verdienste Preußens um die deutsche Einheit besonders rühmend hervorhob, machte auf alle Zuhörer einen erbebenden Eindruck und als der Herr Redner schloß mit dem Wunsche: „Gott segne das Deutsche Reich! Gott segne auch dem Baummeister des Deutschen Reiches, den Fürsten Bismarck! und hinzusetzte: Fürst Bismarck lebe hoch! Da dröhnten die Hochrufe mit begeisterten Stimmen und stehend wurde unter Musikbegleitung das deutsche Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Dem Herrn Redner aber wurde, nachdem das Lied beendet war, reichlich, nicht endenwollender Beifall durch Bravorufe und Händedruck gezollt. Das hierauf vorgesehene lebende Bild: „Die Kaiserproklamation im Kaiserpalaste zu Versailles“ war sehr gut und fast naturgetreu dargestellt und mußte auf allgemeines Verlangen mehrfach wiederholt werden. Das „Bismarcklied“ von Ad. Kirch, vorgetragen vom Männergesangsverein „Amphion“, bildete die Fortsetzung des Programms. Dasselbe, wie auch die darauf folgende „Fest-Ouverture“ von Weigner fanden reichen Beifall. Herr Schuldirektor Gesell gedachte des Weiteren der großen Heldenthaten des Heeres in den Jahren 1870/71 und zollte den unter den Anwesenden weilenden Kriegern und Veteranen den Dank der Verammelten, dieser aber weise gleichzeitig hin auf die Gegenwart sowohl, wie auch auf die Zukunft. Mit einem dreimaligen kräftigen Hoch auf das Heer, in das man allseitig begeistert einstimme, schloß der Herr Redner. Stehend wurde darauf das Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ unter Musikbegleitung gesungen. Nach dem „Kriegsmarsch“ aus „Mienzi“ von R. Wagner und dem vom Männergesangsverein „Amphion“ vorgetragenen Liede: „Was uns eint als deutsche Brüder“ von Mendelssohn bildete eine „Soldateska von Seidenglanz“, ein vorzügliches Concertstück, den Schluß des offiziellen Theiles des Comers. Im weiteren Verlaufe des Festes brachte Herr Fabrikbesitzer Wenzel Neuwirth dem Festredner, Herrn Schuldirektor Gesell, herzlichsten Dank für die vortreffliche Rede und schloß nach einer kurzen Ausführung, als geborener Preuße, mit einem dreimaligen Hoch auf die deutsche Einheit, in das von allen Anwesenden freudig eingestimmt wurde. Herr Schuldirektor Gesell ergriff hierauf zum zweiten Male das Wort. In fast übergroßer Beiseidenheit verhielt er die ihm bereitete herzliche Aufnahme und die ungeheirte Anerkennung als unwerdient zu bezeichnen. Nicht unerwähnt ließ der Herr Redner das gute Einvernehmen, welches zwischen dem Militär und der Bürgerschaft seitens herrscht, und das sich fernerhin so bleiben möge. Auch der auf der Gallerie erschienenen Damen vergaß er nicht. Sein Trinkspruch gelte, so meinte der Herr Redner, zwar der Stadt Riesa, da man aber doch die Stadt Riesa nicht leben lassen könne, so müsse man das Oberhaupt der Stadt, den freundlichen und lebenswürdigen Herrn Bürgermeister Köhler, der die Stadt aus kleinen Verhältnissen emporgehoben und zu einer ansehnlichen Provinzialstadt geschaffen und dem man deshalb vielen Dank schuldig sei, den man nicht ziehen lassen, sondern festhalten suchen möge, leben lassen. Das hierauf von dem Herrn Redner auf Herrn Bürgermeister Köhler ausgebrachte dreimalige Hoch rief überaus große Begeisterung und allseitiges Bravo hervor. Herr Kaufmann Wähmann toastete auf den Festredner, Herrn Schuldirektor Gesell und Herr Stadtrath H. Barth auf die Gesellen im Kriege, die Kampfgenossen 1870/71. Bei der vorgeschrittenen nachmittäglichen Zeit verließen nunmehr die meisten der Komersgäste nach den verbrachten genussreichen Stunden den Saal, während ein Theil derselben noch einige Zeit in gemüthlichem Zusammensein verblieb. Der Militärverein hatte für seine Mitglieder eine besondere Festlichkeit, auch einen Comers, im Kronprinz veranstaltet, über die wir in nächster Nummer ausführlich berichten werden. Western früh versammelten sich zur weiteren Feier des

großen Gedankes die Kampfgenossen, sowie die hiesigen Militärvereine und der Kriegervereine im „Kronprinz“ und zogen dann mit Standorte und den Fahnen in geschlossenem Zuge nach der Kirche, um dortselbst dem Festgottesdienste anzuwohnen. Nach demselben fand noch ein geselliges Beisammensein der Vereine im Saale des Kronprinz statt. Abends aber veranstaltete dort die Freie Vereinigung Kampfgenossen noch ein Concert mit darauffolgendem Ball. All diese Veranstaltungen waren durchweht und getragen von patriotischem Geiste und legten Zeugnis ab von der treudeutschen Gesinnung, welche auch in unserm Riesa herrscht. — Die 2. Klasse der 129. Königl. Sächsischen Landlotterie wird am 3. und 4. nächsten Monats gezogen. Die Erneuerung der Loose ist vor Ablauf des 25. Januar zu bewirken. — Unsere sächsische Landesbrandversicherungsanstalt nimmt seit 1. Juli 1892 auch Versicherungen gegen Explosionsgefahr an. Die Versicherung erfolgt nur in Verbindung mit der Brandversicherung gegen Zahlung eines besonderen Beitrags und erstreckt sich auf alle Schäden, welche durch Explosion irgend einer Art an Gebäuden und bei der Landesanstalt versicherungsfähigen Maschinen und Geräthchaften nebst deren Zubehörungen entstehen. Als Jahresbeitrag sind 25 Pfg. bis 2 Mark für 1000 Mark Versicherungssumme zu entrichten. Die Beiträge sind also zur Zeit noch etwas hoch bemessen. Ob eine Ermäßigung eintreten kann, läßt sich noch nicht sagen, weil man erst die Resultate von 2 Versicherungsjahren vorliegen hat. In diesen 2 Jahren sind Entschädigungen nicht vorgekommen, ein Beweis, daß Explosionen nicht häufig sind. In einfachen, hauswirtschaftlichen Gebäuden ist eine Explosionsgefahr so gut wie ausgeschlossen und man hat daher nicht nöthig, diese zu versichern, es wäre denn, daß sich Gas- oder Spiritfabriken daneben befänden. In diesem Falle, sowie wenn sich im Gebäude selbst größere Gas- oder Dampfmaschinen, Mineralöle und dergleichen befinden, ist die Versicherung geboten. Bischofs werda. Ein hiesiger Einwohner fand in diesen Tagen unter den Kohlen, die er eben im Begriff war, in den Ofen zu legen, eine Dynamitpatrone. Die Patrone ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Kohlen aus dem Berg gekommen. Dresden. Der königliche Hof legt von heute bis Sonntag den 26. Januar für den Prinzen Alexander von Preußen Trauer an. Dresden. Das 25 jährige Jubiläum der Wiederrichtung des Deutschen Reiches ist auch hier in würdigster Weise gefeiert worden. Der keine Regen, welcher im Laufe des Tages herabfiel, hatte wenigstens Wunden abgehalten, den Fahnenstempel der Straßen zu verwehrenden, der Feststimmung aber sonst keinen Eintrag gethan. Der Glanzpunkt des Tages, in doppelter Bedeutung, war der Fackelzug, welcher sich punkt 7 Uhr von Neustadt über die Augustusbrücke nach dem Posttheater bewegte, wo der königlichen Familie begeisterte Ovationen gebracht wurden. Mehr als 1/2 Stunden bedurfte es zum Vorbeimarsch des langen mit zahlreichen Musikbänden versehenen Zuges, der sich von ähnlichen früheren Veranstaltungen besonders dadurch unterschied, daß nur Becken, in keine Lampen, zur Verwendung kamen. Der dankte Abend mittel ward von der Witz h l beleuchtet, während entgegengesetzt die Todler allmählich eine dunklere Färbung annahm. Um 9 Uhr begannen in verschiedenen Sälen die allgemeinen Festeiern. Nach einheitlichem Programm sich abwickelnd, herrschte überall eine begeisterte Stimmung, die jeden Vaterlandsfreund frohen Muthes in die Zukunft blicken läßt. Gottleuba. Von einem jähen Tode wurde der Stellmachermeister Schäfer hier ereilt. Als derselbe von seiner Werkstatt aus über den abfälligen Hof ging, rutschte er aus, kam zum Fall und schlug mit dem Hinterkopfe so unglücklich auf einen scharfkantigen Posten, daß er verblutete.

Im Banne des Verhängnisses.

Roman von Maximilian Weppold. 10

„Kuch darin thatest Du mir Unrecht. Deine Heirath billigte ich damals freilich nicht, darin war ich mit dem Vater einverstanden; aber —“
 „Wir wollen diesen Punkt nicht weiter erörtern; Du hast ja später auch eine Bürgerliche geheiratet.“
 „Um unseren Namen vor der Schande des Bankerotts zu bewahren,“ fuhr Archibald mit gepreßter Stimme fort. „Es war keine Reuegeheirath, und ich kann nicht behaupten, daß ich in meiner Ehe mich glücklich gefühlt habe. Wanda vergaß über der vornehmen Dame gar zu sehr die Hausfrau, und gerade in der ersten Zeit unserer Ehe, in der ich rastlos ringen und schaffen mußte, that eine tüchtige Hausfrau mir noth. Sie ruht im Grabe, und ich bewahre ihr ein ehrendes Andenken.“
 „Du sprachst von dem drohenden Bankerott,“ sagte Rüdiger und schaute dem Bruder nach, der langsam auf und nieder wanderte; „ist es wahr, daß der Vater am Spieltisch sein ganzes Vermögen verloren hatte?“
 „Weißt du es die Wahrheit! Er wohnte in der Stadt, selten kam er heraus. Steinhauer verwaltete das Gut, ich war ihm gewissermaßen als Gehülfe zugesellt. Nägliche Neuerungen in der Landwirtschaft wollte der Vater nicht anerkennen, und vor allen Dingen sollte der Verwalter Geld schaffen. Wo dies blieb, erfuhr ich nicht; ich ahnte auch nicht, daß der Vater in der Stadt große Summen auf das Gut eintragen ließ, daß kein Baum im Walde, kein Grassalm auf der Wiese uns noch geblühte, wenn die Gläubiger ihre Forderungen geltend machten. Kurz vor seinem Todestage erfuhr ich es. Abraham Stern, den ich damals noch nicht kannte, schrieb mir, er mache mich dafür verantwortlich, daß fortan alle Einkünfte zur Deckung der Zinsen verwendet würden und die Zinsen, die er allein beanspruchte, repräsentirten einen so hohen Betrag, daß ich erschraf. An seinem Todestage kam der Vater heraus — er wollte wieder Geld haben. Steinhauer konnte dieses Verlangen nicht erfüllen. Des Vaters Jähzorn loberte auf; ich

erhielt Schmähen, die ich nicht verdient hatte. Allerdings hatte ich gemogt, einige Neuerungen ohne sein Wissen einzuführen; aber sie kosteten nicht viel, und der günstige Erfolg war schon damals augenscheinlich. Das aber wollte der Vater nicht anerkennen, und nun hielt ich ihm den Brief vor die Augen und forderte Rechenschaft über die Summen, die er verschwendet hatte.“
 Baron Archibald brach ab. Der Diener brachte die befohlenen Erfrischungen und entfernte sich wieder, nachdem er einen lauernden Blick auf die Weiden geworfen hatte.
 „Schweig der Vater dazu?“ fragte Rüdiger.
 „Nein, ich will Dir Alles offen bekennen. Ich habe bisher noch mit Niemand, auch nicht mit Irma und ihrem Manne darüber geredet. Der Vater suchte mich und schlug mich. Nach dieser Beschimpfung wollte ich nicht länger im väterlichen Hause bleiben. Aber wohin? Ich eilte hinaus in den Wald — es mußte in meinem Inneren ruhiger werden, bevor ich diese Frage beantworten konnte. Ich dachte einmal daran, Dich in Amerika aufzusuchen; Deine Adresse hoffte ich von Deinem Schwager Doktor Winterfeld zu erhalten. Aber mir fehlten die Reisedinge, und mit leeren Händen durfte ich drüben auch nicht ankommen. So blieb mir nichts Anderes übrig, als mich nach einer Verwalterstelle umzusehen, für die ich ausreichende Kenntnisse besaß, und mit diesem Entschlusse kehrte ich am Abend heim.“
 „Mein Diener sagte mir, mein Vater sei mit der Büchse in den Wald gegangen und noch nicht zurückgekommen. Mir war das lieb. Nichts fürchtete ich mehr als eine nochmalige Begegnung mit ihm. Und als er am anderen Morgen auch noch nicht im Hause war, dachte ich mir, es sei durch den Wald zu Fuß in die Stadt zurückgekehrt, um ebenfalls einer Begegnung mit mir auszuweichen. Gleichwohl wollte ich abreißen. Mein Gepäck lag fertig, aber die Erkrankung eines Pferdes verzögerte die Abreise, und während dieses Aufschubs brachte der Förster mir die Nachricht, daß er die Leiche meines Vaters im Walde gefunden habe. Nun sagte ich mir sofort, es sei meine Pflicht, zu bleiben, um den Schiffbruch zu verhüten oder wenigstens zu retten, was noch gerettet werden konnte. Das-

selbe Pflichtgefühl zwang mich später, Wanda Stern zu heirathen; diese Heirath allein konnte den Bankerott verhüten.“
 „Und unser Vater?“ fragte Rüdiger. „War ein unglücklicher Zufall oder Selbstmord die Ursache seines jähen Todes?“
 Archibald stand in der Mitte des mit Waffen und Jagdtrophäen reich geschmückten Zimmers und legte seine Hand auf die Stirn, als ob er Schmerz empfände.
 „Ich weiß es selbst nicht,“ antwortete er. „Weider habe ich alle Ursache, an den Selbstmord zu glauben.“
 „Wie urtheilte der Arzt darüber?“
 „Sein Gutachten lautete dahin, daß die Art der Verwundung nicht auf Selbstmord deute, aber die Möglichkeit desselben nicht ausgeschlossen sei.“
 „Ein seltsames Gutachten!“
 „Von einem Raubmord konnte durchaus keine Rede sein, denn Uhr, Börse und Portefeuille fanden wir in den Taschen des Todten.“
 „Könnte nicht der Mord aus Hohn geschehen sein?“
 „Auch das war nicht annehmbar; ich kannte Niemand, den ich eines solchen Verbrechens für fähig gehalten hätte. Später hat man darüber anders geurtheilt, und Gott weiß, wie furchtbar ich unter diesem Urtheil gelitten habe.“
 „Ich kann mirs denken,“ sagte Rüdiger leise, der in den Augen seines Bruders gelesen und keinen Schuldbeweis darin gefunden hatte.
 „So kennst auch Du schon den Verdacht, den man auf mich wälgen wollte?“ fragte Archibald, dessen Bild brennend auf dem Bruder ruhte.
 „Ich erfuhr das häßliche Gerücht drüben in Amerika. Ein Kaufmann aus dieser Gegend, mir persönlich unbekannt, beschuldigte mich. Wie aber entstand hier das Gerücht?“
 „Diese Frage kann ich nicht mit Sicherheit beantworten,“ entgegnete Archibald. „Ich prüfte nach dem Tode unseres Vaters die Verwaltungsbücher und entdeckte Unterschleife, die an und für sich nicht bedeutend waren, aber in der Gesamtheit einen namhaften Betrag bildeten. Ich stellte den Verwalter Steinhauer zur Rede — er leugnete, ich überführte ihn; nun wurde er grob, und da drohte ich mit gerichtlicher Inter-

los liege...
 fuchen...
 schreckt...
 könne;...
 sich m...
 Er un...
 verm...
 Herr...
 Schur...
 Ankla...
 fen, a...
 mir in...
 wollte...
 noch...
 einem...
 mit d...
 erade...
 einen...
 damit...
 „...
 den...
 frieb...
 malle...
 „...
 rede...
 könnte...
 gen...
 wenn...
 der...
 an m...
 bestim...
 ung...
 einer...
 ungel...

Woldemar. Mittwoch.

Eine Manschette mit Knopf ist verloren worden. Abzugeben Meissnerstrasse 28 I.

Eine Knopflochsheere

ist in der Hauptstraße verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Ein junger Lehrer sucht per 1. April

1 Stube mit Kofen, möglichst in der Nähe der Schulen. Offerten mit Preisangabe bitte unter H. S. 39 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Schlafstelle frei Kastanienstr. 54. 1. Et. v.

Zwei Logis zu vermieten und Ostern beziehbar. Gröba. **Franz Klarmann.**

In meinem neubauten Hause, **Poppitzerstraße**, sind noch einige Logis billig zu vermieten. **H. Kühne.**

Umständlicher ist **Schützenstrasse 9** eine Wohnung im Hinterhaus sofort zu vermieten und Ostern zu beziehen. **Meyer.**

Mehrere größere und kleinere Logis sofort oder auch später zu beziehen in **Neu-Weiba**. Nähere Auskunft erteilt **Restaurateur Ernst Heinrich.**

1 kräftiges, gewandtes Oftermäddchen sucht Stellung. Kressen unter F. V. 100 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein junger Kaufmann

sucht bei bestehenden Gehaltsansprüchen auf einem Geschäft eine Stellung per 1. März d. Js. Offerten bietet man unter „Zahlung“ in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Für 15. Februar suche ich ein älteres, bescheidenes Mädchen, welches im Kochen etwas erfahren ist. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. **Luise Zeidler, Hauptstraße 62 I.**

Familien-Pensionat.

Ostern finden junge Mädchen zu ihrer weiteren allseitigen Ausbildung freundliche Aufnahme bei

Adelheid Scheuffler, Kommissä, Meißnerstraße 184.

Groß-, Mittel- u. Kleinväpde finden gute Stellung (für sofort). Auch wird ein älterer **Nachtwächter** gesucht. **Bureau Rockstroh, Schloßstr. 15, 1 Tr.**

Lehrlings-(Besuch).

Für meine Weib-, Brod- und Feinbäckerei suche ich zu Ostern einen **Lehrling** unter günst. Bedingungen. **R. Bernhardt, Innungsmüller, Kastanienstr. 54.**

Ein **Schlosserlehrling** wird für nächste Ostern gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Bäcker-Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, zu Ostern gesucht. **R. Bothfeld, Bäckerei und Conditorei, Dresden, Pausgauerstr. 55.**

Junger Mann,

gut eingeführt, zur Übernahme einer **Agentur** gesucht. Offerten unter „Agentur“ in die Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtigen und thätigen Personen

wird eine Vertretung angeboten, womit noch viel Geld zu verdienen ist. Offerten unter „Gold-Vordienst“ an die Ann.-Exp. von **G. L. Daus & Co., Frankfurt a. M.**

Achtung!

2 Stämme **Minorca-Bühner**, 2 Stämme **Samburger Goldlack**, 1 Stamm **Spanier**, **Belgische Riesen-Raniansen** sind zu verkaufen **Kastanienstraße 5a.**

Die Bäckerei

in meinem Grundstück, **Wettinerstraße**, ist vom 1. Juli ab **pachtfrei**. Bewerber wollen ihre werthe **Adr. Kaiser Wilhelmpl. 1 I** niederlegen. **Karl Öring.**

Konkursausverkauf.

Die **Daarensvorräte** im Kumpel'schen Konturje (Gebr. Thleme Nachf.), werden nur noch bis zum **31. Januar 1896** zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft. **Riesa, 18. Januar 1896.**

Der Konkursverwalter, **Rechtsanwalt Fischer.**

Gasthof Münchritz.

Mittwoch, den 22. Januar

Grosses humoristisches Gesangs-Concert vom Muldenthaler Männerquartett.

Aufstehen des **Damenbarstellers Herrn Doehring.** Anfang 8 Uhr. Programm neu, reichhaltig, amüsant. Entree 50 Pfg. Eintrittskarten sind vorher à 40 Pfg. im Concertlocal zu haben. Hierzu ladet ergebenst ein **Bahrman.**

Königl. Sächs. Krieger-Verein König Albert.

Das diesjährige

Wintervergnügen

findet nächsten Donnerstag, den 23. ds. Monats, **Abends von 7/8 Uhr** an im **Hotel Wettiner Hof** statt. Auf das besonders reichhaltige Programm wird aufmerksam gemacht. Zahlreiche Beteiligung erwartet der **Gesamt-Vorstand.**

Albert-Zweig-Verein Riesa a. G.

Die geehrten Damen des Vereins werden zu der **Dienstag, den 21. Januar d. J.,** **Nachmittags 3 Uhr**

im **Hotel Münch** stattfindenden

General-Versammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Martha Röbber, Vorsitzende.

in **Metall, Eisen- und Kiefernholz** in allen Größen und Preislagen stets vorrätig. **E. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.**

Särge
Geförnte Gled-Schmierseife, 10 Pfund-Pack 2.-
Ia. Terpentin-Salmiak-Schmierseife, 10 Pfund-Pack 2.20.
Vorzügliches Wagenfett, 10 Pfund-Pack 1.60, 20 Pfund-Pack 3.-, größere Posten billiger.
F. W. Thomas & Sohn.

Neu! Viktoria-Schrotmühlen Neu!

mit gezahnten ineinander arbeitenden Hartguß-Walzen von größter Dauer und Leistung empfiehlt zu bedeutend billigeren Preisen als alle anderen Systeme **Burkartshain b. Wurzen. D. Reinhardt, Schmiedemstr.**

In hiesigem Werke habe in kurzer Zeit mehrere Mühlen, welche zur größten Zufriedenheit der Besitzer arbeiten, verkauft und kann sich jeder Interessent von der Leistung, leichtem Gange ic. der Maschine in mein. **Wirtschaft** überzeugen, da ich zum Betriebe nur 1 Pferd verwende. Aufstellung wird von mir gratis besorgt.

Versicherung gegen

Einbruchs = Diebstahl.

Ich bringe hierdurch zur Kenntnis, daß die von mir vertretene **Transatlantische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** die

Versicherung gegen Einbruchs-Diebstahl

ausgenommen hat. Der ergebenst Unterzeichnete ist zur Auskunftserteilung gern bereit und hält sich geschätzten Interessenten zur Entgegennahme von Anträgen bestens empfohlen. **Riesa, im Januar 1896.**

Herm. Mauersberger, Kaiser Wilhelm-Platz 6.

Speisekartoffeln, per Ctr. Markt 1.75, liefert frei Haus **Ernst Haade.**

100 Ctr. Brennereikartoffeln verkauft **Theodor Straube, Leutenow.**

Holz- und Brennholz-Auktion. Zabeltzig Forstrevier. **Donnerstag, den 23. Januar 1896:**

85 eichene Hölzer, 18-60 cm st., bis 10 m l. 30 bir. buch. etl. Hölz., 24-32 cm st., bis 7 m l. 75 bir. u. eich. Stang., 13-15 cm st., bis 12 m l.

Freitag, den 24. Januar:

15 Rmtr. eiserne Brennschiffe, 180 birchene, eichene, eichene Brennrollen, 54 harte Wellenhundert, 51 Rmtr. harte Stöcke, 40 harte und weiche Langhausen.

Zusammenkunft an beiden Tagen früh 9 1/2 Uhr in der **Gärtnerei Zabeltzig, Nachm. 1 Uhr im Gasthof zu Görzig, Zabeltzig. C. Klitzsch.**

Ein **Käuferschwein** (Kunze) steht zu verkaufen in **Mehlthener No 48.**

10000 Mk. erste Hypothek werden cediren gesucht. Offerten unter „10000“ **Postamt 11 Riesa.**

Dank!

Indem ich über 8 Jahr an einer **Thränenfistel** litt und alle ärztliche Hilfe erfolglos blieb, so wendete ich mich auf Empfehlung an Herrn **P. Semeral** in **Niederlösnitz, Zillerstrasse No. 3**, welcher mich in 8 Wochen von meinem Leiden ohne zu schneiden befreite. Es drängt mich daher, Herrn **P. Semeral** meinen innigsten Dank auszubringen und denselben allen derartig Leidenden angelegentlich zu empfehlen. Aus Dankbarkeit gegen Gott und Herrn **Semeral** und aus Mitgefühl gegen ähnliche Leidende veröffentliche dieses und ist zu jeder genaueren Auskunft gern bereit **Rodsburg. Heinrich Fischer.** (Stempel.) **Beglaubigt den 12/1. 96.** **Bemeindevorst. Weise.**

Va. Brifetts

wieder eingetroffen, Bestellung ab Bahnhof **Gautzsch** billiger.



Achtung! **Hochfeines Weizenmehl,** à Miede 1 Mt. 10 Pfg., sowie garantiert **reinen Reinfuchsen** aus der **Königl. Hofmühle zu Plauen bei Dresden** empfiehlt **Bäckermeister Scheibe, Leutenow.**

H. Weizenbier und **Hollack's Malz-Extract-Gesundheits-Bier** sind eingetroffen und empfiehlt **H. Froberg, Schützenstraße 27.**

Schellfisch trifft Dienstag **Abend ein** und empfiehlt **Ernst Kretschmar, Fischhandlung.**



Keiling **Schellfisch,** Lebend frisch, trifft morgen **Dienstag** **Abend ein.** **Ferd. Keiling, Kastanienstraße 5a.** **NB. Pflinge,** große Sendung eingetroffen, 4 und 5 Stück 10 Pfg. **Auf, geräuch., frisch, wirklich etwas hochfeines,** empfiehlt **Ferd. Keiling, Kastanienstraße 5a.**

Heidelbeeren, gefotter., in Flaschen à 40 Pfg., empfiehlt **Ernst Haade.**

Bier! **Wittwoch** früh wird in der **Brauerei Gröba Junghier** gefüllt.

Gasthof Heyda.

Wittwoch, den 22. Januar a. c. **Karpfenschmaus und Ball.** **Außer Karpfen** empfehle noch versch. andere **warme u. kalte Speisen, ff. Weine u. Biere.** **Freundl. lade ein. Achtungsvoll A. Schmieder.**

Achtung! Skatspieler Achtung! **Am Freitag, den 24. d. M.** findet großer **Skatkongress** statt bei **Gartenhäuser.**

H. S. M.-V. Jäger und Schützen. **Dienstag, den 21. Jan.,** **Abends 8 Uhr** **gesellige Zusammenkunft** mit **Damen** im **Schlachthof.** **Erinnerungsfeier. D. V.**

Bezirks-Lehrerverein Riesa. **Sonnabend, den 25. Jan.,** **nachm. 3 Uhr** **Versammlung** in der **Restauration zur Elbterrasse** in **Riesa.**

Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Fortsetzung der Beratung über die Schulbibel-Frage und Beschlußfassung dazu; 3. Vorstandswahl und Delegiertenwahl. **Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder** wird hierdurch gebeten. **Auf Wunsch** des **Bezirks-Lehrervereins** **Döbich** werden dieselben gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß **genannter Verein** **nächsten Mittwoch, den 22. d. M.,** **abends 7/8 Uhr** im **großen Rathensaale** zu **Ösch** eine **Aufführung** des **Festspiels „Pestalozzi in Stanz“** veranstaltet, deren **Reinertrag** für den **Pestalozziverein** bestimmt ist. **Der Vorsteher.**

Herzlicher Dank. **Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme** beim **Vergräbnisse** und dem **langen Krankenlager** meiner **lieben Frau,** **unserer treuherzigen Mutter** **Auguste Emilie Danisch** geb. **Thieme,** sagen wir **allen Freunden, Verwandten** und **Bekanntem** **unsern tiefgefühlten, aufrichtigen Dank.** **Gröba, den 18. Januar 1896.** **Die tieftrauernden Hinterlassenen.**